

Redaction:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Kleinere 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 14.

Hirschberg, Sonntag den 17. Januar 1886.

7. Jahrg.

## \* Die Währungsfrage im Landwirthschaftsrath.

Der Deutsche Landwirthschaftsrath hat den Antrag des Abg. Dr. Frege (Abnaundorf) auf Einführung der internationalen Doppelwährung mit 27 gegen 22 Stimmen abgelehnt und statt dessen den des Freiherrn v. Hammerstein-Voxten mit 28 gegen 22 Stimmen angenommen, wonach eine abwartende Stellung zur Zeit noch geboten scheint.

Dieser Beschluß wird in landwirthschaftlichen Kreisen einiges Bestremden hervorrufen und man wird vielfach eine energischere Kundgebung gegen die auf allen Verhältnissen, besonders aber auf der Landwirthschaft lastende Goldwährung erwartet haben. Wer aber die Verhältnisse im Landwirthschaftsrath näher kennt, der wird das Ereigniß nur als einen Fortschritt bezeichnen können.

Die demokratischen Reptile erblicken bei ihrem mangelhaften Verständniß für alle wirthschaftlichen Fragen in jener Ablehnung natürlich eine Niederlage und ein „geschicklich geleitetes“ schlesisches Blatt bezweifelt sogar „daß die Bimetallisten jetzt noch ihren angekündigten Antrag im Reichstage einbringen werden.“ Wenn aber die „Nat. Ztg.“ gar den Schluß zieht, daß die Bimetallisten über „Verlegenheitsbeschlüsse nicht mehr hinauskämen,“ so ist das so verkehrt als möglich geurtheilt. Der Ausgang der Währungsdebatte im Deutschen Landwirthschaftsrathe beweist nur, daß die Meinungen innerhalb desselben einstweilen noch getheilt sind, was Niemand bezweifeln konnte. Dr. Frege hat diese Thatsache in seinem Vortrage selbst betont. Immerhin stehen die Dinge aber so, daß die Anhänger der internationalen Doppelwährung im Vorrücken und nicht im Zurückweichen begriffen sind. Eine Abstimmung wie die erwähnte würde die Goldpartei vor wenigen

Jahren noch mit Entsetzen erfüllt haben; heute sind sie froh, daß die Gegner noch nicht die Mehrheit besitzen. „Aber das kommt noch,“ wie Herr v. Kardorff, wenn wir nicht irren, mit Bezug auf den allgemeinen Umschwung unserer Wirthschaftspolitik zu einer Zeit gesagt hat, wo das von sehr wenigen vorausgesehen und geglaubt werden konnte. In diesen Dingen hat es unglaublicher Bähigkeit und Ausdauer bedurft, um vorwärts zu kommen. Als sich vor nun fast zehn Jahren, — am 22. Februar 1876 — die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer bildete, hat kaum Jemand zu hoffen gewagt, daß die damals aufgestellten Forderungen in so weitem Umfange zur Thatsache werden würden, als seitdem geschehen ist. Die Lage erschien um so hoffnungsloser, als die Berufsstände selbst, die man von dem Drucke eines falschen Systems befreien wollte zum großen Theil auch in den Vorurtheilen dieses Systems befangen waren und an die Nothwendigkeit grundsätzlichen Umschwunges nicht recht glauben wollten, wie sie die Nachteile des bestehenden Zustandes auch nicht leugnen konnten. Mit unendlicher Mühe ist es gelungen, jene Vorurtheile auf weiten Gebieten zu beseitigen; auf anderen bestehen sie noch heute fort. Die Arbeit darf deshalb nicht ruhen und wird es nicht, sie braucht sich aber nicht für aussichtslos zu halten. Ist so viel erreicht worden, so kann und wird auch noch mehr erreicht werden.

mächtigen bei der diesseitigen Gesandtschaft in Madrid, Major von Deines.

—\* Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, den 17. d. M., auf dem königl. Schlosse hier selbst statt, wozu die Einladungen an die Herren Ritter und Inhaber königl. Orden und Ehrenzeichen, nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes, von der unterzeichneten Commission ergangen sind. Berlin, den 14. Januar 1886. Königliche General-Ordens-Commission.“

—\* Der Bundesrath genehmigte gestern den am 30. Januar 1885 zu Berlin unterzeichneten Handels-, Schifffahrts- und Consular-Vertrag mit der Regierung der dominikanischen Republik und den Entwurf eines Gesetzes über die Bürgerschaft des Reiches für die Zinsen u. s. w. einer ägyptischen Anleihe.

—\* Die Reichstags-Commission zur Vorberathung der Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter beschloß, den Gesetzentwurf des Abg. Dr. Hartmann der Specialdiscussion zu Grunde zu legen. Der Hartmann'sche Gesetzentwurf will, wie vom Antragsteller zur Richtigerstellung lautgewordener Mißverständnisse ausgeführt wurde, nur diejenigen nachträglich Freigesprochenen aus öffentlichen Mitteln entschädigt wissen, deren Unschuld zu Tage getreten ist, und befaßt sich nicht mit den Fällen eines non liquet. (Sehr gut!)

—\* Im Reichstag ging es heute etwas stürmisch zu. Auf der Tagesordnung stand die Berathung der Interpellation Jagdzweck über die polnischen Ausweisungen und der denselben Gegenstand betreffenden Anträge. Nachdem der Interpellant in zweifelhafter Rede nachzuweisen versucht hatte, daß die Ausweisungen dem Recht und der Humanität zuwider liefen und der Abg. Liebknecht (Socialdem.) den Reichstag auf-forderte, seinen Willen durchzusetzen, bestritt Abg. v. Sella-

## Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar. Se. Maj. der Kaiser empfing am Donnerstag auch den Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Ratibor. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und empfing Mittags den Militär-Bevoll-

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Wald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Martin schüttelte ablehnend das Haupt. Der Doktor ergriff das volle Glas des Freundes und leerte es auf einen einzigen Zug. „Was der Deutsche bezahlt hat, das trinkt er auch,“ sagte er, indem er sich erhob. „Wohin gehen wir?“

„Wohin Sie wollen, wenn es nur ein anständiges Lokal ist, in dem wir ungeführt mit einander plaudern können.“

Simon Riese fuhr mit der Hand durch seinen struppigen Bart und warf abermals einen prüfenden Blick auf die Wanduhr, dann nahm er mit herablassendem Wohlwollen von den Anwesenden Abschied, die seinen Gruß mit vertraulicher Höflichkeit erwiderten.

„Gevatter Schneider und Handschuhmacher!“ sagte er achselzuckend, als sie die Schänke verließen. „Freilich, wenn es nicht solche Ränge gäbe, könnten die Advokaten nicht existiren. Da muß man seine Weisheit austragen, und nicht ein Körnchen davon bleibt in den dicken Strohköpfen haften. Jeder will nur das hören, was er selbst wünscht, und von zwei streitenden Parteien kann doch nicht jede Recht haben. Habeant sibi! Sie ernähren mich, das ist die Hauptsache. Also ein anständiges Lokal! Wo wir zu Mittag speisen können?“

„Einverstanden!“ nickte Martin. „Ich lade Sie ein, Sie sind mein Gast.“

„Acceptirt, edler Menschenfreund; ich nehme Alles an, was mir geboten wird. Hoffentlich kommt auch einmal eine Zeit, in der ich mich revanchiren kann. Sie glauben's vielleicht nicht, aber es ist die Wahrheit, daß ich in der vergangenen Nacht über meine Sünden nachgedacht und ein stilles Grauen vor mir selbst empfunden habe. Das ist der Segen der Hitze, die den Schlaf fern hält! Wenn ich in meiner Bude unter dem Dach halb gekocht mich schlaflos auf dem harten Lager wälze, dann denke ich an die kühlen Zimmer und an die weichen Pfühle der reichen Leute, an den Sekt, der, in Eis frappirt, so köstlich schmeckt, und an so manches Andere, und wenn der Neid dann in meiner schwarzen Seele erwacht, so ruft der Verstand mir zu: erwirb dir Mittel, um das Alles ebenfalls genießen zu können! Leicht gesagt, aber schwer gethan!“

Martin schwieg — er war mit seinen eigenen Sorgen beschäftigt. Der Doktor achtete nicht darauf und plauderte unverdrossen weiter, bis sie die Restauration erreicht hatten. In einer Ecke nahmen sie Platz. Martin bestellte eine Flasche Wein und das Mittagessen, und berichtete nun dem Freunde, was ihn drückte. Er theilte ihm die Unterredungen mit seinem Prinzipal und seinem Pflegevater mit und überreichte ihm die Papiere. Simon Riese hörte ihm schweigend zu, während er den Speisen und dem Weine wacker zusprach.

„Lassen Sie mich nachdenken,“ sagte er, als Martin seinen Bericht beendet hatte; „das ist eine verzwickte Geschichte, eine harte Nuß, die nicht Jeder knacken kann. Lassen Sie noch eine Flasche kommen, Verehr-

tester, und wenn Sie eine gute Cigarre übrig haben, so bitte ich darum.“

Martin kam bereitwillig diesen Wünschen nach. Der Doktor schob nun seinen Teller zurück, trank das Glas aus und zündete die Cigarre an; er that das alles mit einer gewissen behaglichen Ruhe, ohne von der Ungebild des Freundes die geringste Notiz zu nehmen.

„Na; Ihr Pflegevater hat in einer Beziehung Recht, in der anderen Unrecht,“ nahm er endlich das Wort. „Recht darin, daß augenblicklich wenig zu machen ist und man deshalb die kommenden Dinge abwarten muß. Unrecht darin, daß Sie bei diesem Habakuk Streicher um Gnade betteln sollen.“

„Und wenn die Welt darüber zu Grunde ginge, ich thue das nicht,“ erwiderte Martin.

„Nur immer ruhiges Blut,“ fuhr Simon Riese fort. „Ich sage ja, es war ein unverständiger Rath. Der Verstand der Verständigen sieht auch nicht Alles, Verehrtester; dem kindlichen Gemüth ist mitunter ein schärferer Blick verliehen. Ich kenne diesen Streicher — schon in manchem Prozeß hat er eine eben nicht ehrenvolle Rolle gespielt; er gehört zu der Sorte von Maklern, die nur an ihre Provision denken und sich um die Interessen ihrer Auftraggeber nicht kümmern. Daraus entstehen dann die Prozesse, die uns ernähren. Ich kenne auch seinen Schreiber, und dies kann im vorliegenden Falle für uns von großem Nutzen sein, denn — unter uns gesagt — ich hege den Verdacht, daß Streicher selbst die Briefe geschrieben hat.“

„Wie kommen Sie darauf?“ fragte Martin über-rascht.

dorf-Debra (conf.) die Competenz des Reichstages in dieser Frage und führte aus, daß die sämtlichen Anträge nicht eine Milderung vorhandener Härten bezwecken, sondern nur agitatorische Bedeutung hätten. (Lärm.) Redner tritt den Ausführungen der Vorgesetzten entgegen, indem er die nationale Seite der Frage in den Vordergrund stellt. Die Herren Freimüthigen sollten etwas vorsichtiger in ihrer Behandlung der auswärtigen Politik an dieser Stelle sein. Er frage: Welche Interessen vertreten Sie eigentlich hier, die Interessen des Reiches oder die des Auslandes? (Lärm links.) Wenn die Deutschfreimüthigen so fortfahren, werde bald das „Deutsch“ vor ihrem Namen eine ähnliche Bedeutung haben, wie bei dem „Deutsches Vaterland“ des Dr. Sigl. — Am Bundesrathstische befand sich Niemand.

\* In der heutigen 2. Sitzung des Herrenhauses gedachte der Präsident Herzog von Ratibor der seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder des Hauses: Dr. v. Gohler, Graf v. Kaysersberg-Kautenburg, Fürst Carl Anton v. Hohenzollern, Graf Carmer, Graf v. Schimmelsmann, Oberbürgermeister Riemann, Graf v. Burgauß, v. Gruner, Freiherr v. Nigal v. Seydlitz-Ludwigsdorf, Graf v. Reventlow, v. Philippshorn und Oberbürgermeister Jache. Der Präsident hebt die Verdienste derselben hervor und fordert die Mitglieder auf, das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren. (Geschicht.) Hierauf gelangte ein Schreiben des Reichskanzlers zur Verlesung, in welchem er dem Hause mittheilt, daß er aus der Spende, welche ihm zu seinem 70. Geburtstage überwiegen, eine Schönhausen-Stiftung begründet habe und das Statut derselben übersehe. Das Haus erklärt sich damit einverstanden, daß sein jeweiliger Präsident die Aufsicht über die Stiftung übernimmt. Die angekündigten Gesegenswürde einer Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen und einer Landgüterordnung für Schleswig-Holstein werden einer besonderen Commission von 15 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Schluß der Sitzung 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

\* In Folge des Todes des Oer-Reichsanwalts Sedendorf ist der erste Staatsanwalt Galli in Göttingen zum Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft des Reichsgerichts berufen worden.

Lübeck, 15. Januar. Auf dem Gute Fahrenholz bei Marlow in Mecklenburg brannte gestern Vormittag das Viehhaus ab, wobei 77 Kühe und 160 Schafe in den Flammen umlamen. (Mit Vorsicht aufzunehmen!)

Aachen, 14. Januar. Auf der Brandstätte des Kaiser- und Biesing'schen Fabrikgebäudes sind nunmehr sämtliche Leichen der seit dem Brande vermißten 17 Personen aufgefunden worden. Die feierliche Beerdigung der Verunglückten erfolgt auf Kosten der Stadt.

Halle, 13. Januar. Der älteste preussische Beamte, der noch im Dienste steht und die ihm obliegenden Arbeiten besorgt, ist wohl der Actuar der juristischen Fakultät zu Halle a. d. S., Carl Ludwig Goebel. Derselbe wird am 24. d. M. seinen 92. Geburtstag feiern. Da die juristische Fakultät jetzt keine Spruchsachen mehr zur Entscheidung bekommt, so hat ihr alter Actuar also auch nichts mehr zu thun. Dafür arbeitet der 92 Jahre alte Mann aber täglich drei Stunden auf der Universitätsbibliothek, mundirt die Schriftstücke des Oberbibliothekars, führt das Buchbinderbuch und was derartige Arbeiten mehr sind. Goebel schreibt noch wie gestochen und erfreut sich der besten Gesundheit. Obgleich fast alle seine Angehörigen ein hohes Alter erreicht haben, z. B. der verstorbene Obertribunalsrath Goebel, so überragt er sie doch sämtlich an Langlebigkeit.

„Nehmen Sie an, es sei der Scharfblick eines kindlichen Gemüths; anders kann ich es augenblicklich nicht erklären. Habakuk Streicher wird Ihre Beziehungen zu seiner Tochter längst gekannt haben, oder glauben Sie das nicht?“

„Ich kann nicht darüber urtheilen, wir haben unsere Verlobung geheim gehalten.“

„Haben Sie dem Mädchen nie geschrieben?“

„O, sehr oft.“

„Nun, so ist mir die Sache schon ziemlich klar. Ein Brief von Ihnen ist dem Manne in die Hände gefallen, der daraufhin seinen Plan entworfen hat. Ob er nun selbst das Talent der Handschriftenfälschung besitzt, oder ob sein Schreiber, der alte Knickerburg — ah, richtig, der muß es sein; er hat ja schon einmal wegen Urkundenfälschung gefessen! Sehen Sie da, der Schleier hebt sich mehr und mehr; wir werden das dunkle Räthsel lösen. Die anonymen Briefe sollten Sie in Schande oder vielleicht auch in's Gefängniß bringen; dann mußte das Mädchen Sie verachten, die Verbindung war unmöglich und der Haß Streichers befriedigt. Ein schlauer Plan, aber ich hoffe, wir werden ihn durchkreuzen.“

Die Zuversicht des Doktors wirkte belebend auf Martin, der hastig sein Glas austrank und mit der Hand durch das dicke, blonde Haar fuhr. „Diese Verleumdungen müssen dem Staatsanwalt mitgetheilt werden,“ sagte er erregt.

„Eine größere Dummheit könnten wir nicht begehen,“ erwiderte der Doktor achselzuckend. „Der Staatsanwalt würde uns auslachen, denn Vermuthun-

**Spanien.**  
Madrid, 13. Januar. Nach Berichten aus Saragossa sind dort mehrere Anhänger Jorillas, darunter ein Generalrath und zwei Municipalbeamte, verhaftet worden. Auch in Sevilla sollen einige Verhaftungen vorgekommen sein.

**Ergebnisse.**  
\* Die Regierung macht zur Zeit den Versuch, dieses angeblich für die Weinproduktion sehr geeignete Land mit Reben zu bepflanzen. Sie hat zu diesem Zwecke einem aus Brugg in der Schweiz gebürtigen Herrn G. Wild in Kairo eine Konzession ertheilt und etwa 76 Hektar Land in Unteregypten, etwa 2 bis 3 Stunden von Kairo entfernt, auf 6 Jahre steuerfrei überlassen.

**Geschichtliche Erinnerungen.**  
17. Januar 1656 Brandenburg nimmt Preußen von Schweden zu Lehen. — 1793 Ludwig XVI. zum Tode verurtheilt.  
18. Januar 1701 Friedrich I. krönt sich zum König in Preußen. — 1871 Proklamation des deutschen Kaiserreichs.

**Locales und Provinzielles.**  
Hirschberg, den 16. Januar.  
(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

\* Es friert wieder, freut Asche!

\* Ein auswärtig wohnender Freund unseres Blattes beklagt sich über die mangelhaften Schutzvorrichtungen an den Kellerfenstergittern zur Verhinderung des Ausgleitens auf denselben. Die Eisenstreifen, aus denen in den meisten Fällen ein solches Gitter besteht, sind thatsächlich bei der herrschenden Glätte lebensgefährlich und sollten gar nicht gebildet werden. Eine Anordnung, dieselbe durch rauhe Eisenstäbe zu ersetzen, würde sich der allseitigsten Sympathie zu erfreuen haben.

\* Einen ganz wunderbaren Anblick gewährten bei dem hellen Mondeschein und dem sternbesäeten Himmel die Winterabende und Nächte der letzten beiden Tage, wo Berg und Thal und Fluß und Wald in magischem Lichte und in voller nordischer Pracht wiederstrahlten. Wenn die Kälte auch manche Schaufel Kohlen über den Etat verschlingt und so manch' andere Unannehmlichkeit in ihrem Gefolge haben mag, so hat dieselbe andererseits aber wiederum auch ihr Gutes. Einmal darum, weil die Natur ungestört ihres wohlthuenenden Winterschlafes sich erfreuen kann, dann aber ist die reine Winterlust dem Gesundheitszustande des Menschen weit förderlicher, als das unbeständige, nässkalte Wetter des Vormonates. „Strenge Herren regieren nicht lange,“ das sehen wir schon heute.

⊙ (Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge. — Schluß.) Herr Sabarth berichtet hierauf, daß der Vorsitzende des am 9. Juni cr. gegründeten und bereits 800 Mitglieder zählenden Central-Vereins für Geflügelzucht in Breslau das Ersuchen an ihn gerichtet habe, dem landwirthschaftlichen Verein die Frage vorzulegen, ob er jenem als Mitglied beitreten wolle; der Jahres-

beitrag würde sich für den ganzen Verein pro Jahr auf 6 Mk. 30 Pf. stellen, wofür der Verein zwei Delegirte zu den Generalversammlungen entsenden könne. Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes beliefe sich auf 5 Mk. Besser wäre es aber, wenn der ganze Verein beiträte. Der Jankerverein sei auf ähnliche Weise jetzt auf 3000 Mitglieder gestiegen und habe der Jankerei viel Segen gebracht, der bei maßvollem Betriebe der Geflügelzucht ebenfalls nicht ausbleiben könne. Der Werth der Eier-Einfuhr belaufe sich gegenwärtig auf viele Millionen, welche besser der deutschen Landwirtschaft zu Gute kämen; Frankreich und Italien erzielten ganz enorme Einnahmen durch die Geflügelzucht. Er (Redner) habe im verfloffenen Jahre 69<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Schock verkauft, welche einen Erlös von 182 Mk. gebracht hätten; 22 Schock seien in seinem Haushalte verbraucht und 5 Schock untergelegt worden. Hiervon seien über 200 Hühnchen ausgeschlüpft, von denen wieder ca. 150 verkauft wurden; der Werth dieser letzten stelle sich auf 112<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. Der Erlös aus dem Verkaufe alter Hühner (zur Zucht zc.) habe 20 Mk. betragen, so daß seine 60 Hühner ihm rund 360 Mk. gebracht hätten. Rechne man nun das tägliche Futter — dasselbe müsse reichlich sein, denn wer gut füttere, werde auch gute Erträge haben, wie es bei jeder anderen Viehhaltung ebenfalls sei — 50 Pf., so bliebe ein jährlicher Reinertrag von 180 Mk.; veranschlage man es sehr hoch, etwa mit 1 Mark pro Tag, so behielte man zwar keinen Gewinn, hätte dann aber doch das ganze werthlose Futter in Eier verwandelt und dadurch der Menschheit dieses höchst wichtige Nahrungsmittel in einer Quantität von ca. 90 Schock Eiern zugewendet. — Aus der an dieses Referat anschließenden Discussion ging der Beschluß hervor, daß, gleichwie es bei dem Landwirthschaftlichen Verein in Volkshain geschehen sei, ein Mitglied im Namen und auf Kosten des Vereins dem Central-Verein für Geflügelzucht beitrete und zwar in der Person des Herrn Sabarth, der sich verpflichtet, alljährlich einen Vortrag über Geflügelzucht zu halten und über die Resultate des Central-Vereins zu berichten.

\* R. Wie uns Herr Director Carl mittheilt, soll am Montag die Operette „Vocaccio“ mit Fräul. Koller in der Titelrolle zur Aufführung gelangen, während am Mittwoch unseren Kleinen ein Bergnügen bereitet werden soll. Herr Director Carl veranstaltet nämlich an diesem Tage eine Kindervorstellung zu „Kinder“-Preisen, zu welcher das an der Schneekoppe spielende Märchen „Der Berggeist Rubezahl“ in Aussicht genommen ist. Der zeitige Anfang dieser Vorstellung, 6 Uhr, bietet hinlängliche Garantie, daß die Kinderchen bis zur Schlafenszeit längst wieder zu Hause sind.

\* Ueber die Eröffnung des Landtages erfahren wir noch Folgendes: Es war der eigene, nachdrücklich ausgesprochene Wunsch des Kaisers gewesen, die Eröffnung des Landtages persönlich vorzunehmen. Seine Umgebung hätte ihn gern von dieser Anstrengung befreit gesehen, sie hat aber nur so viel erreicht, daß er die Verlesung des größeren Theils der Thronrede dem Fürsten Bismarck überließ. Der Kaiser sah freich

gen sind keine Beweise, und Habakuk Streicher ist ein geachteter Mann. Im Gegentheil, Verehrtester, wir müssen diesen Verdacht geheim halten und im Stillen nachforschen, und das überlassen Sie getrost mir. Ich werde diese Papiere behalten und mir auch die Handschrift Knickerburg's zu verschaffen suchen; ich kenne einen Sachverständigen, auf dessen Urtheil und Berschwiegenheit ich vertrauen kann.“

„Aber Sie haben meine eigene Handschrift noch nicht!“

„Richtig!“ nickte der Doktor. „Wollen Sie hier einige Zeilen schreiben? Der Kellner wird Ihnen Schreibmaterialien geben, alles Weitere überlassen Sie dann mir.“

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der hiesigen Kunstwelt.**

Die neueste Operetten-Novität von Joh. Strauß „Das Spizentuch der Königin“, welche eine Episode aus dem Leben des berühmten spanischen Dichters Miguel de Cervantes-Saavedra behandelt und in Berlin schon weit über 150 Aufführungen erlebte, hat hier ebenfalls eine recht beifällige Aufnahme gefunden, welche man jedoch einzig und allein auf Rechnung der ganz vorzüglichen Darstellung setzen kann. Der musikalische Theil enthält ja mehrere sehr ansprechende und liebliche Melodien (z. B. das Lied der Königin: „'s war eine zaub'risch wundervolle Nacht“ und die Romanze des Cervantes: „Wo die wilde Rose blüht“), bleibt aber sehr erheblich hinter früheren

Werken desselben Componisten zurück, und das Libretto gehört zu den albernsten, die wir kennen gelernt haben. Die Damen Seidel, Koller, v. Enyváry (König, Königin, Irene), sowie Herr Bachmann (Cervantes), boten ganz vortreffliche Leistungen, während das komische Element durch Fr. Schleinitz (Marquise) und die Herren Straß, Klein und Mahr (Premier-Minister, Sancho und Kriegsminister) recht drastisch zur Geltung kam.

Die vorgestrige Wiederholung des „Feldprediger“ wies ebenfalls nach allen Richtungen hin sehr gute Leistungen auf, und verdient hier Herr Director Carl für das scenische Arrangement des zweiten Finale die allseitigste Anerkennung.

Die gestrige Vorstellung, „Der lustige Krieg“ von Strauß hatte sich leider keines guten Besuches zu erfreuen, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß diese hübsche Operette bereits wiederholt hier gegeben wurde und schon zu bekannt ist. Sämtliche Rollen waren auch hier wieder in den besten Händen, die Darstellung und Ausstattung brillant. Herr Klein (Marchese Filippo) erntete für den sympathischen Vortrag des beliebten Walzers „Nur für Natur“ einen dreimaligen Hervorruuf, leistete aber den vielfachen Tacapo-Wünschen keine Folge, was man ihm auch angesichts des mangelhaften Besuches nicht verdenken kann. Ebenso wurde Frau Schleinitz (Fürstin Malaspina) nach der Scene, in welcher sie ihre in Amazonen verwandelten Hofdamen exercirt, stürmisch applaudirt. Fr. Koller (Violetta) brillirte mit ihrer prächtigen Stimme und ihren wunderbar schönen Toiletten. R.

aus, sprach mit heller, vollklingender Stimme und behielt während der ganzen Ceremonie, die doch immerhin 15 Minuten dauerte, eine straffe militärische Haltung bei; von einem Niedersetzen war selbstverständlich keine Rede. Es ist zum Anstaunen. Fürst Bismarck zeichnete sich nicht minder durch seine straffe Haltung aus.

\* Die Thronrede ist noch nicht verhallt und schon wagen es demokratische Blätter, das Kaiserwort zu drehen und zu deuteln. So spricht eines derselben unverholen seine Freude darüber aus, daß auch die Regierung jetzt der Ansicht sei, daß die in einzelnen Industriezweigen eingetretene Stockung des Absatzes nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern nur durch den „Ausgleich der Produktion mit dem Abfah der Fabrikate“ (?) aus der Welt geschafft werden könne, ein Grundsatz, den die „liberalen Manchestermänner“ seit Jahrzehnten proklamirt hätten. Die angeführte Stelle der Thronrede ist natürlich wieder gefälscht. Wie unsere Leser aus der von uns wörtlich wiedergegebenen Rede ersehen haben werden, lautet der betr. Satz ganz anders, nämlich so: „Auf dem Gebiete der industriellen Thätigkeit macht sich in einzelnen Betriebszweigen eine Stockung des Absatzes bemerkbar. . . Eine Abhilfe hiergegen liegt außerhalb des Bereichs unserer Gesetzgebung. Nur die Zurückführung unserer Produktion auf das Maß des Bedürfnisses wird die ungünstigen wirtschaftlichen Folgen fernzuhalten vermögen, welche eine Anhäufung nicht absetzbarer Erzeugnisse nach sich zieht.“ Von einem „Anfang einer besseren Erkenntnis in unseren maßgebenden Kreisen“ im Sinne der demokratischen Presse ist hiernach mit keiner Sylbe die Rede, wohl aber von einer nöthigen Einschränkung der durch das „freie Spiel der Kräfte“ hervorgerufenen Ueberproduktion. Auch die großen Berliner Blätter sprechen sich ähnlich aus. Eines derselben sagt: „Es wird in der Thronrede in unzweideutiger Weise Stellung genommen gegenüber der Ueberproduktion auf gewissen Gebieten. Unseres Erachtens aber kann es gar keine größere Verblendung geben, als wenn die sogenannte freisinnige Presse gerade diesen Umstand sofort aufgreifen zu sollen glaubt, um zu folgern, daß die Regierung hiermit endlich das Fiasco der von ihr inaugurierten neuen Wirtschaftspolitik, wenn auch mit noch so großer Zurückhaltung einräume.“

\* Der überraschendste Punkt der Thronrede ist der Schlußsatz, durch welchen gesetzgeberische Maßregeln zum Schutze des Deutsthums in den Provinzen in Aussicht genommen werden. Die officiösen „Berl. Polit. Nachr.“ liefern dazu folgenden Commentar: „Dieser Appell an die Gesetzgebung erinnert daran, daß die Abwehr des Staates gegen Polonisationsbestrebungen hervorgerufen ist durch den Versuch, die durch die zahlreichen Uebersiedelungen russischer Polen hervorgerufenen thatsächlichen Zustände zu benutzen, um den bestehenden Rechtszustand, die bestehende gesetzliche Ordnung der Dinge aus den Angeln zu heben. Der der Regierung so aufgedrungenen Abwehr gegen Polonisationsversuche soll die Gesetzgebung ein festes Rückgrat geben; es handelt sich dabei um eine wichtige deutschnationale Aufgabe der dringendsten Art. Sie wird ohne Frage einen der wichtigsten Abschnitte der Session in Anspruch nehmen.“

\* Gegenüber der Manier, mit welcher die sogen. deutschfreisinnigen Blätter über die Thronrede herfallen, berührt es wunderbar sympathisch, wenn man die Stimmen ausländischer Blätter darüber hört, welche sich sämmtlich in der anerkanntesten Weise aussprechen. So z. B. findet die Wiener „Presse“, die angeführten wirtschaftlichen Vorlagen eröffnen eine Campagne zur wirtschaftlichen Einigung Deutschlands. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ weist auf die zahlreichen ökonomischen Vorlagen hin und sagt, die Thronrede sei eine der bedeutendsten, mit welcher je ein preussischer Landtag eröffnet worden sei.

\* In dem radikal fortschrittlichen Berliner „Verein Walded“ hat der Abg. Träger bei Gelegenheit des achten Stiftungsfestes einen Vortrag gehalten, dessen Maßlosigkeit niedriger gehängt zu werden verdienen. Der „Dichter der Gartenlaube“ sagte nach dem „Berl. Tagebl.“, das es wissen muß, u. a.: „Wenn damals (in des Redners Jugend) jemand hätte behaupten wollen, aus dem einigen Deutschen Reiche solle eine Schnapschänke gemacht werden, so wäre es ihm sicherlich schlecht ergangen, und dennoch sei jetzt statt der schwarz-roth-goldenen oder schwarz-roth-weißen Fahne nur ein Schild mit der Ueberschrift: „Hier wird Schnaps geschänkt“ — übrig geblieben“ u. s. w. Jede erläuternde Bemerkung zu diesem „Dichterwort“ würde die Wirkung desselben abschwächen. Nur darauf legen wir, wie gesagt, Werth, diesem Worte die Verbreitung zu sichern, die ihm in unserem Interesse gewünscht werden muß. Wenn man den Fortschritt in diesem Stile agitiren sieht,

dann wird überall, wo noch ein Rest von Nationalgefühl, ja nur von der einfachsten Aufrichtigkeit übrig ist, der tiefste Stelplatz greifen, der dieser Partei gegenüber die allein berechnete Empfindung ist.

\* Nächsten Montag, den 18. Januar, findet der Taubenmarkt in Liebenenthal statt, welcher sich einer von Jahr zu Jahr steigenden Beliebtheit erfreut. Wenn derselbe bisher schon trotz der namentlich im Winter oft ziemlich primitiven Verkehrswege von Fremden aus weiter Ferne besucht war, so kann für den bevorstehenden Markt ein erheblich verstärkter Verkehr in Aussicht genommen werden, da diesmal den Besuchern eine ebenso billige wie bequeme Fahrgelegenheit mittelst der Eisenbahn zu Gebote steht, abgesehen davon, daß die gegenwärtige prächtige Schlittenbahn, die hoffentlich noch anhalten wird, für sich allein schon einen großen Einfluß auf den Besuch des Marktes ausüben wird.

\* Das „Jauerische Stadtblatt“ spricht von einem „mäßigen Branntweingenuß“ und sagt dabei: „Es ist für einen in der besten Manneskraft stehenden Arbeiter bei der eben geschilderten Thätigkeit (Feld- und Wiesenarbeit) eine Kleinigkeit, nach und nach 1 Liter Schnaps während des Tages zu trinken.“ Wir möchten doch meinen, das war a Bissel reichlich. 1 Liter Branntwein täglich unter den „mäßigen Branntweingenuß“ zu zählen, da fängt der unmäßige Genuß wohl erst bei dem „reichlichen Pferde-Eimer“ an? Hätte das „J. St.“ indeß richtig gerechnet, stünde der durchschnittliche Branntweingenuß bei den Arbeitern auf täglich 1 Liter, dann wäre es in der That ein Segen für die Menschheit, wenn der Preis auf das vierfache erhöht würde, damit Jeder nur noch  $\frac{1}{4}$  Liter täglich trinken kann. Er wird sich sammt seiner Familie sicherlich 4 mal wohler dabei fühlen.

Warmbrunn. Der Schneefall dauert fort. Der Schnee hat bereits eine so beträchtliche Tiefe erreicht, daß die Fortwirthschaft durch den Druck desselben Schäden in den Kulturen befürchten. Die Hirsche sind aus ihren hohen Standorten in die niederen Vorberge herabgetreten. Das Rehwild ist gegenwärtig in der schlimmsten Lage, da der tiefe Schnee seine Last nicht trägt und das Raubzeug mit Leichtigkeit die ermatteten Stücke anschnitten kann. — Die Frachter aus den Gebirgsorten vollen die Fabrikwaren bereits mittelst Biergespann ab, können aber der Unwegsamkeit halber trotzdem nicht volle Ladung nehmen. — Gestern zeigte sich auf der Hirschberger Straße ein seltsamer Gast, ein Schneeammer (Schneevogel, Schneelerche, Emberiza nivalis), der nur in sehr schneereichen Wintern sich in einzelnen Exemplaren aus seiner hochnordischen Heimath (Schweden und Norwegen) so weit süblich sich verirrt. (S. N. u. A.)

Hermisdorf u. R. 15. Januar. Eine Schreckenskunde durchlief heute Morgen unsern Ort. In der Nähe des sog. Kirchenteiches, an der Straße nach Bernersdorf, etwa 10 Minuten von den letzten Häusern unseres Ortes entfernt, hatte man einen männlichen Leichnam gefunden, mit gefrorenem Blute am Kopfe überdeckt. Erst nachdem im Orte das Gerücht vom Blute gereinigt war, konnte festgestellt werden, daß es der Leichnam des hiesigen Hausbesizers und Fleischermeisters Gustav Schwabe sei. Dem Vernehmen nach ist Schwabe gestern Abend gegen 6 Uhr von Hause weggegangen, um Vieh einzukaufen und hat Geld bei sich geführt. Letzteres ist bei dem Auffinden des Leichnams nicht mehr vorhanden gewesen und es liegt die Vermuthung nahe, daß an dem sehr ehrenwerthen und friedliebenden Manne ein Raubmord verübt worden ist. (Der Mörder soll ein Hermisdorfer Uhrmacher und bereits verhaftet sein. D. R.) (W. N.)

† Erdmannsdorf, 15. Januar. (D.-E.) Auch von der hiesigen Gemeinde war zum Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers eine durch den Ortsgeistlichen verfaßte und in dem typographischen Institut von Giesecke & Devrient in Leipzig künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse nach Berlin abgehandelt worden. Heute ist aus dem Geheimen Civilcabinet mit dem Ausdruck des Allerhöchsten Dankes dem hiesigen Gemeinde-Rath die sehr erfreuliche Kunde zugegangen, daß Sr. Majestät geruht haben, die qu. Adresse dem Hohenzollern-Museum zu überweisen.

Schmiedeberg, 12. Januar. Heute früh wurde in der städtischen Sanbgrube nahe bei der Victoriahöhe die Leiche eines anständig gekleideten Mannes, der sich augenscheinlich durch einen Schuß in den Mund entleibt hatte, aufgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren wäre der Selbstmörder ein Monteur Joseph Jordan aus Görlitz. Derselbe hatte eine goldene Uhr und ein Sparfassenbuch von über 300 Mark bei sich. — Die Hörnerschlittenbahn von den Grenzbauden wird gegenwärtig viel befahren.

Löwenberg, 15. Januar. Herr Bürgermeister Marzahn ist in heutiger Stadtverordnetenversammlung mit 25

von 27 Stimmen auf fernere zwölf Jahre als Bürgermeister unserer Stadt wiedergewählt worden. — Immer lichter werden die Reihen jener alten getreuen Diener, welche durch lange Jahre dem erlauchten, weil Fürstl. von Hohenzollern-Heching'schen Hause, angehört und ihre Kräfte demselben jederzeit mit freudiger Hingebung opferten. Kaum sind die Todtenklagen über den so jäh dahingeshiedenen Hofkapellmeister, Herrn Max Seifritz, verklungen, so haben wir bereits heute schon wieder die traurige Pflicht zu erfüllen, den Tod des allen Löwenbergern wohlbekannten Fürstl. Secretairs, zuletzt gräflich von Rothenburg'schen Rentmeisters, Herrn Hentschel, zu registriren, welcher seinem edlen, ihm vor wenig Wochen vorausgegangenen Chef, Herrn Generalbevollmächtigten und Baurath Steimer, in kurzer Zeit in die Ewigkeit nachgefolgt ist. Leicht sei ihm die Erde!

Flinsberg, 14. Januar. Die Hörnerschlittenfahrt vom Iserkamm herunter ist im besten Gange, so vortrefflich, wie seit langen Jahren nicht. Die Kammhäuser liegen 500 Meter höher als Flinsberg. Die Bestrecke, zu der ein Fußgänger mehr als eine Stunde braucht, fährt man in längstens 10 Minuten ohne jede Gefahr pfeilschnell herab. Auch vom Bahnhof Friedeberg bis Flinsberg ist eine brillante Schlittenbahn. Der letzte Zug geht von dort Abends 8 Uhr ab. Der herrliche Mondschein begünstigt die Fahrt.

Liegnitz, 15. Januar. Heute in der Mittagstunde fuhr ein Schlitten am Glogauer Thorthurm vorüber und traf mit voller Kraft mit der Deichsel eine 71jährige Frau in den Rücken so derb, daß sie sofort zusammenbrach und sich nicht wieder erheben konnte; Pferd und Schlitten waren leider nicht zu erkennen, da der Rutscher eiligst mit ihnen das Weite suchte. Mitleidige Seelen führten die Frau nach dem Bahnhof per Droschke, um sie so ihrer Heimathstadt Jauer, Lindenstr. 10 im Hinterhause, zuzuführen. Abgesehen von der Unthat selbst, gehört viel Rohheit des Rutschers dazu, einfach fortzufahren, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, das er vielleicht Zeit lebens unglücklich gemacht hat!

**Handelsnachrichten.**  
Breslau, 15. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 36,20, pro April-Mai 38,00, pro Juni-Juli 39,50. Roggen pro Januar 128,00, pro April-Mai 133,00, pro Mai-Juni 137,00. Rüböl loco pro Januar 45,50, pro April-Mai 45,50. Zink ruhig, aber fest.  
Breslau, 15. Januar. (Course.) Ungar. Goldrente 81,25—81,10—81,25 bez., 1884er Russen 97,50 bez., Oesterr. Credit-Actien 491,50—492,50 bez. u. Bd., Verein. Königs- und Laurahütte 86,50 bez. u. Bd.

(Ein grosser aber wohlfeiler Verdienst.)  
Lüben, Rgbz. Liegnitz. Geehrter Herr! Infolge Ihres Schreibens theile ich Ihnen mit, dass die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen nicht von mir, sondern von meinem Schwiegervater gegen Magenbeschwerden und Verstopfung gebraucht worden sind. Ich muss aber mittheilen, dass schon beim Verbrauch der ersten Schachtel eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Jetzt befindet sich derselbe ganz wohl. Dies verdankt er nur den Schweizerpillen. Mein Schwiegervater ist 72 Jahre alt. Achtungsvoll Julius Adam, Postbote.  
Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück. 170

Eingesandt. Im Interesse aller, deren Haar vorzeitig ergraut ist, mache ich auf ein unfehlbares und unschädliches Haarfärbemittel aufmerksam. Nachdem ich mich leider überzeugt hatte, dass die angepriesenen Mittel die Gesundheit schädigen, benutzte ich schliesslich auf ärztliches Anrathen die Nussextract-Haarfarbe von J. F. Schwarzlose Söhne, Hof-, Berlin, Markgrafenstr. 29. Meine kühnsten Erwartungen wurden übertroffen und veranlasst mich die Dankbarkeit allen Interessenten auf diesem Wege meine Erfahrungen bekannt zu geben, da das Mittel jetzt auch hier in E. Wecker's Seifen-Niederlage echt zu haben ist. 77

Unverfälschte schwarze Seidenstoffe.  
Für 2 Mk. 70 Pf. empfehlen wir schon das Meter vollständig echten, appreturfreien Satin merveilleux, 54 cm breit. Schwarze, reine Seidene, appreturfreie Cachemirs, Victoria, Renania, Tricotine etc., das Meter von 3 Mk. 75 Pf. bis 8 Mk.  
Man nehme einen ca. 3 cm breiten und 10 cm langen Streifen, halte diesen über's Licht, bis derselbe brennt; dann lege man ihn ruhig hin; verglimmt der Streifen vollständig und hinterlässt eine braune Asche, so ist die Seide durch Appretur sehr erschwert, schlitzt leicht und trägt sich speckig. —  
Echte, unappretirte Seide verloscht, glimmt nicht weiter und hinterlässt eine hell modfarbige Asche. 179  
Proben unserer echten schwarzen, bunten und weissen Seidenstoffe versenden wir franco an Jedermann.  
**Adolf Staackel & Co.**

Gottes Gnade schenke uns heut ein Mädchen.  
Sonntag, den 16. Januar 1886.  
Petzhold und Frau.

**Handelskammer-Sitzung**  
Mittwoch den 20. Januar cr.,  
Nachmittags 3 Uhr.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das **Meisterschafts-System**

zur practischen und naturgemässen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen

**Geschäfts- & Umgangssprache.**  
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

36 von **Dr. Richard S. Rosenthal.**  
Französisch — Englisch — Spanisch  
complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.  
Italienisch — Russisch complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.  
Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.  
Probefrische aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.  
Rosenthal'sche Verlagshdlg., Leipzig.

**Eine Pensionärin**

findet noch freundliche Aufnahme. Verpflegung gut, Pension mässig.  
**Ida Conrad, Handarbeitslehrerin.**

**Pensionäre**

finden Oftern freundliche Aufnahme bei **Rode, Mittelschullehrer,** Wilhelmstr. 4.

**4-5000 Thaler**

werden zur 1. Stelle unter der ersten Hälfte des Werthes gesucht. Offerten unter Chiffre **N. G.** gefl. an die Exped. d. Bl. zu richten

**Pianinos,**

das Beste der Zeit, aus der Hosiopiano-Fabrik von **A. Förster, Löbau (Sachsen),** stehen billigst zum Verkauf.  
**Hirschgraben 1.**

**Borderstube mit Cabinet,**

Zubehör und Garten an einzelne Leute zu vermieten  
**Schildauerstraße 13.**

**Erledigte Stellen.**

Beim Magistrat Sörlitz ein Hauswart der zweiten Gemeindegasse mit 520 Mk. Gehalt nebst freier Wohnung und Heizung. — Beim Postamt Rastau ein Landbriefträger mit 450 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuss jährlich. — Beim Magistrat Breslau ein Schuldiener und Haushalter der Mädchen-Mittelschule Nr. 1 mit 600 Mk. Gehalt, freier Wohnung und Beheizung. Der Bewerber muss verheirathet sein. — Beim Magistrat Breslau 2 Oberwachtmänner mit je 720 Mk. Gehalt jährlich und freier Dienstleistung, im Werthe von 36 Mk.; das Gehalt steigt durch Aufstufen bis auf 900 Mk. — Bei dem Postamt Sellenbors ein Landbriefträger mit 510 Mk. Gehalt. — Beim Oberbürgermeister in Düsseldorf ein Bureau-Assistent 2. Klasse mit einem Anfangsgehalt von 1200 Mk., bei befriedigender Dienstführung alle 4 Jahre um 80 Mk. steigend bis zu 1600 Mk. Gehalt. — Bei der königl. Strafanstalt Werden (Ruhr) 2 Aufseher mit einem Minimalgehalt von je 900 Mk. und einer Miethsentschädigung von 150 Mk. jährlich; die weiteren Gehaltsstufen sind 1000 Mk., 1050 Mk., 1100 Mk., 1200 Mk. — Beim Postamt Unna ein Landbriefträger mit 600 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuss. — Beim Postamt Gesela ein Postassistent, der während der Probezeit 2,50 Mk. Tagegeld und nach erfolgter Anstellung 1350 Mk. Gehalt und den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuss bezieht. — Beim Postamt Rendamm ein Postassistent, der während der Probezeit 2,50 Mk. Tagegeld und von der Anstellung ab mindestens 1350 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuss bezieht. — Beim Magistrat Halberstadt ein Nacht-Polizei-Sergeant mit 900 Mk. Gehalt und 610 Mk. Kleidergehalt. — Bei der Ober-Postdirektion Berlin 8 Briefträger und Postkassierer im Begleitungsdiensse mit je 800 Mk. Gehalt und 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuss; das Gehalt steigt bis 1640 Mk. einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses.

**Die Lotterie**

zur Beschaffung einer Orgel für unsere Gemeinschaft bringen wir hierdurch zur gütigen Beachtung in Erinnerung und bitten ergebenst, die zur Verlosung bestimmten Gegenstände nummehr bei unserem Vorsitzenden, Herrn Polizeisekretair **Sagawe** oder bei dem Hutfabrikanten Herrn **Hartig** niederlegen zu wollen. Die Losverkaufsstellen sind durch Placate bezeichnet.

Der katholische Kirchenvorstand der Altkatholiken-Gemeinschaft.

**L. Neumann, Lauban,**

empfehlte neueste patentirte Kartoffel-Dampf-Apparate zu Original-Fabrikpreisen und unter Garantie für Leistungsfähigkeit. Prospekte gratis und franco.

Mein gut assortirtes

**Möbelmagazin nebst Lager fertiger Särge** in Holz und Metall empfehle unter Zusicherung billigster Preise einer gütigen Beachtung.

**W. Robert, Tischlermeister,** Hirschberg.

**Nachhilfestunden**

für Gymnasialisten, welche zu Oftern Befreiung erlangen wollen, ertheilt ein Philologe. Off. sub R. Z. i. d. Exped. d. „Post“ erbeten.

Sonabend und Sonntag  
**gute Schlittschuhbahn** auf dem alten Döber. **L. Jaeger.**

**Männer-Turnverein.**

Heute, den 17. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des „Concerthaus“: 151

**Großer geselliger Abend**

(Geburtstagsfeier des Herrn Lungwitz), verbunden mit turnerischen Aufführungen, Concert, Gesangsvorträgen, Theater und Tanz.

Billets für Mitglieder und deren Angehörige sind à 25 Pf. bei Herrn **Zelder** bis Sonntag Abend 6 Uhr und an der Abendkasse zu haben. Concert und Tanzmusik von der ganzen Stadtcapelle.

**Der Turnrath.**

**Meteorologisches.**

16. Januar, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 719 1/2 mm (gestern 724). Luftwärme. — 4° R. Niedrigste Nachttemperatur — 7 R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Kindler's Hotel, Zannowitz.**

Sonntag den 17. Januar:

**Großes Extra-Concert**

von der Hirschberger Concert-Capelle.

Anfang 5 Uhr Nachmittags. Nach dem Concert **Ball.**

Hierzu ladet bei der schönen Schlittenbahn ergebenst ein

**A. Kindler, Hotelbesitzer. Gütschow, Musikdirector.**

**Berliner Börse vom 15. Januar 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Br. Ob.-Cb. rüd. 115	4 1/2 111 00
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 1/2 102,50
Österr. Banknoten 100 Fl.	160,75	Breuß. Hyp.-Bers.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,75
Russische do. 100 Ro.	200,60	Schlesische Ob.-Cb.-Pfdb.	5 103,25
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rüd. à 110	4 1/2 109,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,70	do. do. rüd. à 100	4 100,00
Breuß. Cons. Anleihe	4 1/2 —	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	4 104,60	Breslauer Disconto-Bank	5 83,80
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,60
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,70	Niederlausitzer Bank	5 1/2 88,50
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8 136,25
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 101,50
Berliner Pfandbriefe	5 112,75	Österr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
do. do.	4 102,90	Bommerische Hypotheken-Bank	0 44,25
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,80	Bojener Provinzial-Bank	6 1/2 —
Bojensche, neue do.	4 101,20	Breussische Ob.-Cb.-Act.-Bank	6 103,40
Schlef. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,00	Breussische Centr.-Ob.-Cb.-Act.-Bank	8 1/2 133,25
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,20	Breussische Hypotheken-Act.-Bank	4 94,25
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Breussische Hypoth.-Bers. 25 pCt.	5 93,00
Bommerische Rentenbriefe	4 102,00	Reichsbank	6 1/2 131,90
Bojensche do.	4 102,00	Sächsische Bank	5 1/2 116,00
Breussische Rentenbriefe	4 102,00	Schlesische Bankverein	5 1/2 101,90
Schlesische do.	4 102,00	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 103,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 85,25
Breussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 135,25	Breslauer Pferdebahn	6 140,75
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 238,00
Deutsche Gr. Ob. Pfdb. III	3 1/2 92,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	8 126,60
do. do. IV	3 1/2 92,00	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 86,75	<b>Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %</b>	
Br. Ob.-Cb. rüd. 110	5 110,40	Bribat-Discount 3%.	
do. do. III. rüd. 100	5 102,00		
do. do. V. VI. rüd. 100	5 —		

**Bur Saison**

sind sämtliche Artikel für die feine Küche und Tafel eingetroffen und empfehle einer gütigen Abnahme.

Ganz besonders empfehle:

**Gemüse,**  
als sehr billig und unter Garantie das Feinste.  
**Prima Stangen-Spargel,**  
**Riesen-Spargel, Carotten,**  
**Champignons,**  
**Kaiser-Schooten,**  
**Ia. Schooten,**  
**Schnittbohnen, Morcheln,**  
**Steinpilze, Mixed Pickles,**  
**Kaiser-Caviar,**  
großperlend, grau und mild,  
**Rügenwalder**

**Gänsebrüste,**  
sehr gut geräuchert,  
echt **Gothaer**

**Cervelatwurst,**  
**Stralsunder Bratheringe,**  
**Elbinger Neunaugen,**  
**Sardinien in Pickles,**  
**Sardinien in Oel,**  
f. Marken,  
**Selgoländer**

**Kronen-Hummer**  
(nur Scheeren und Schwänze),

**Krebschwänze,**  
**Krebsbutter,**

feinstes **Mayonaisen-Oel,**  
feinstes **Aixer Oel,**  
feinsten **Düsseldorfer**

**Mostrieh,**  
Italien. Blumenkohl,

schönste **Rosen,**  
**Teltower Rübchen,**

**Görzer Maronen,**  
**Trauben-Rosinen,**

**Ruachmandeln,**  
**Marocc. Datteln,**

**Sultanfeigen,**  
**Rheinische**

**Compot-Früchte,**  
sehr billig und vorzüglich,

feinste **Tafel-Käse,**  
ganz besonders empfehle feinsten saft-

fließenden  
**Emmenthaler**

**Schweizer Käse,**  
**Bumpenidel,**

**Strossburger**

**Gänseleberpasteten**  
in allen Terrinen Größen,

**Schweizer Chocoladen,**  
Dessert in allen Füllungen.

**Kaiser-Punsch,**  
**Rum-, Arac-, Erdbeer- und**

**Burgunder-Punsch.**

**Jamaica-Rum**  
u. feinsten Mandarin-Arac,

sowie überhaupt alle Artikel für die feine Küche und Tafel zu bekannt soliden Preisen.

**Carl Oscar Galle,**  
erstes Delicateßgeschäft a. Plaz

Bedienung höchst prompt und Lieferungen franco Haus.